

Gottesdienst am 14. Sonntag nach Trinitatis 2020

Eine Kerze anzünden

Stille

Ankommen

Gott,
ich bin hier (wir sind hier),
allein und doch durch deinen Geist alle miteinander verbunden.
Und so feiere ich, so feiern wir
in deinem Namen Gottesdienst
Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

Psalm 146

¹Halleluja! Lobe den Herrn, meine Seele! /
²Ich will den Herrn loben, solange ich lebe,
und meinem Gott lobsingen, solange ich bin.
³Verlasset euch nicht auf Fürsten;
sie sind Menschen, die können ja nicht helfen.
⁴Denn des Menschen Geist muss davon, /
Und er muss wieder zu Erde werden;
dann sind verloren alle seine Pläne.
⁵Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist,
der seine Hoffnung setzt auf den Herrn, seinen Gott,
⁶der Himmel und Erde gemacht hat,
das Meer und alles, was darinnen ist;
der Treue hält ewiglich, /
⁷der Recht schafft denen, die Gewalt leiden,
der die Hungrigen speiset.
Der Herr macht die Gefangenen frei.
⁸Der Herr macht die Blinden sehend.
Der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind.
Der Herr liebt die Gerechten.
⁹Der Herr behütet die Fremdlinge /
und erhält Waisen und Witwen;
aber die Gottlosen führt er in die Irre.
¹⁰Der Herr ist König ewiglich,
dein Gott, Zion, für und für. Halleluja!

Lesung: Lukas 19,1-10

¹Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch. ²Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. ³Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. ⁴Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. ⁵Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. ⁶Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. ⁷Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. ⁸Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. ⁹Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. ¹⁰Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Gedanken zum Bibelwort

Eine Geschichte wie gemacht für diese ungewöhnliche Zeit. Da geht einer auf die Suche nach Jesus. Aber auch beim Suchen geht er nicht auf Tuchfühlung. Zachäus bleibt auf Distanz. Auf Distanz zu seinen Mitmenschen, die ihm, dem Zöllner und vermutlich Teil der oberen Zehntausend, vermutlich nicht besonders zugetan waren. Aber auch auf Distanz zum Objekt seiner Neugier und Sehnsucht, Jesus. Auf einen Baum steigt er, weiter weg geht es kaum noch. Er versteckt sich zwischen den Zweigen und Blättern, will lieber sehen als gesehen werden, in sicherer Entfernung bleiben. Wer mit anderen in Kontakt kommt, wer sich von ihnen berühren lässt, der wird verändert. Zachäus kommt mir vor wie einer, der zwar spürt, dass sich etwas ändern müsste, der aber gerne beim Konjunktiv, der Möglichkeitsform, bleiben würde. Er scheint davor zurückzuschrecken, dass es ernst wird. Schön unverbindlich will er Jesus sehen, aber ihm nicht wirklich begegnen. Wirklich verändern soll sich eigentlich nichts in seinem Leben. Zachäus hat die Rechnung ohne Jesus gemacht. Jesus lässt ihn nicht so einfach davonkommen. Jesus lässt Menschen bis heute nicht so einfach davonkommen. Wie oft hat mich schon ein Wort von Jesus ganz

unvermittelt getroffen, obwohl ich eigentlich nur mit halbem Ohr hingehört habe. Und ganz oft war es wie bei Zachäus ein Segen. Es hat sich etwas zum Guten verändert, auch wenn es nicht immer einfach war. Der Blick kann sich weiten, statt nur auf mich selbst dann in mehrere Richtungen, am Beispiel nicht nur von Zachäus: Dankbar rückwärts, liebevoll seitwärts, mutig vorwärts, gläubig aufwärts.

Dankbar rückwärts schauen: Dankbarkeit ist der Schlüssel zur Zufriedenheit. Nur wer das Gute nicht vergisst, das Gott uns in unserem Leben geschenkt hat, kann auf Dauer der Bitterkeitsfalle entgehen. Denn in jedem Leben stellen sich viele unangenehme Erlebnisse und Erfahrungen ein, manchmal ganz massiv. Wir betrauern verpasste Gelegenheiten. Das alles darf beklagt werden, vor Gott und vor anderen Menschen. Aber es soll nicht unser Leben bestimmen. Deswegen ist es wichtig, immer wieder einen dankbaren Blick zurück zu werfen, am besten täglich. Jeden Abend bedenken: Was hat Gott mir heute geschenkt, wofür ich ihm danken möchte? Mit ein bisschen Übung findet man jeden Tag mindestens einen Grund, manchmal einen kleinen, manchmal einen großen. Wer sich darin täglich übt, eröffnet sich die Chance versöhnt mit Gott und mit sich selbst zu leben.

Liebevoll seitwärts schauen: Das ist die Quintessenz aus der Geschichte des Zachäus. Der Zöllner hat erlebt: Am Ende kann ich mich nicht vor Gott, vor Jesus verstecken. Er sucht und findet mich. Er schaut mir in die Augen. Aber es ist kein vorwurfsvoller Blick, der mich da trifft. Jesus akzeptiert mich so, wie ich bin, mit all meinen Fehlern und Schwächen, genauso wie mit dem, was ich gut kann. Wenn Zachäus das vorher gewusst hätte, dann wäre das Versteckspiel vielleicht gar nicht nötig gewesen. Diese Erfahrung ist so überwältigend, dass er sie einfach weitergeben möchte. Er möchte liebevoll auf andere schauen. Er lenkt meinen Blick weg von sich selbst, von seinem eigenen Vorteil. Er schaut darauf, was andere brauchen, was ihnen gut tut. Und dazu noch das: Ich vergesse nicht die Verletzungen, die andere mir zugefügt haben. Aber ich versuche zu vergeben, jeden Tag ein bisschen mehr. Ich möchte versöhnt leben – auch mit anderen.

Mutig vorwärts schauen: Die Fehler der Vergangenheit, sie sind da, aber sie halten mich nicht mehr gefangen. Ich versuche, aus ihnen zu lernen, ein neuer, anderer Mensch zu werden. Ich habe auch keine Angst vor neuen Fehlern. Ich weiß, dass ich als Mensch nicht allen Fehlern entgehen kann. Manchmal hat man nur die Wahl zwischen einer schlechten und einer noch

schlechteren Möglichkeit. Aber ich will mich den Herausforderungen stellen, mit Gottes Hilfe und mit seinem Segen. Deswegen soll nicht mehr die Angst vor Fehlern mein Leben bestimmen, sondern das Vertrauen darauf, dass Gott etwas Gutes mit mir im Sinn hat, dass er auch aus Fehlern Gutes entstehen lassen kann.

Gläubig aufwärts schauen: Es ist eine Entlastung, einen Teil der Verantwortung für mein Leben abgeben zu können an Gott. So vieles kann ich mir nicht selbst geben, nicht selbst erarbeiten: mein Leben, sein Woher und Wohin, seinen Sinn. Leben ist mehr als Existieren und Konsumieren. Leben hat eine Tiefendimension. Ich kann darin eintauchen, wenn ich auf Gott schaue. Wenn ich von seiner Ewigkeit her mein Leben in dieser Welt betrachte, relativiert sich manches. Dann fällt es mir leichter zu unterscheiden, was wirklich wichtig ist und was nur zweitrangig. Dann kann sich eine tiefe Gelassenheit einstellen, Ruhe auch im größten Trubel. Weil Gott unser Anker ist, der unser Leben hält in Zeit und Ewigkeit.

Lied 602: Vergiss nicht zu danken dem ewigen Herrn

Fürbitten

Gott,

du siehst uns so, wie wir sind mit allem, was zu uns gehört. Du schaust uns an mit Augen der Liebe, die annehmen, aber auch Kraft zum Neuanfang geben. Wir danken dir für diesen liebevollen Blick und bitten dich:

- Schenke uns deine Augen, dass wir unsere Mitmenschen annehmen können in all ihrer Verschiedenheit.
- Öffne unsere Augen dafür, was andere Menschen brauchen.
- Öffne die Augen der Menschen, dass sie dich erkennen und die Wunder, die du bis heute tust.
- Öffne die Augen der Regierenden, lass sie ihre Verantwortung erkennen und wahrnehmen.
- Öffne die Augen aller Zerstrittenen für die Versöhnung.

Wir bitten dich um deinen Geist, der uns zur Einheit führt.

Vaterunser

Abschluss: So segne und behüte uns der Gott der Liebe und des Friedens, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.